



Eisenweg: die Lust am Rost im Fricktal

Um die Jahrtausendwende dürften weltweit pro Jahr etwa eine Milliarde Tonnen Eisenerz gefördert worden sein. Jetzt ist der Abbau, wegen abnehmender Nachfrage der Stahlindustrie, wieder am Schrumpfen. Im Mittelalter und bis vor 42 Jahren gehörte auch das Aargauer Fricktal zu den Erzlieferanten.

Fotos: Walter Hess

Rostfarbig: eisenhaltiger Boden auf dem Chornberg.

Das 1967 stillgelegte Bergwerk Herznach kennen viele vom Hörensagen. Insgesamt wurden allein dort 1,7 Millionen Tonnen Erz (Eisenoolith) aus dem Chornberg geholt, ein verschwindend

VON WALTER HESS

kleiner Beitrag zum Weltbedarf allerdings. Die Geschichte dieses erzkonservativen Bergbaus lässt sich wandernd nachvollziehen.

Die Gemeinden Herznach, Ueken, Wölflinswil und Zeihen (Bezirk Laufenburg) waren wesentliche Schauplätze der Fricktaler Eisenerzgeschichte. Nach einer jahrhundertealten Tradition begann

sie 1919 mit der Eisenerz-Entdeckung bei Herznach erneut aufzublühen. Geologische Untersuchungen am Ostabhang des Hüstels gaben den Impuls. 1920 wurde ein Versuchsstollen gegraben, aber erst 1937 nahm das Bergwerk seinen Betrieb auf. Im 1. Betriebsjahr wurden 33 329 Tonnen Erz aus dem Boden geholt und im Ruhrgebiet (D) verhüttet.

1941 wurde die «Jura Bergwerke AG» mit der Ludwig von Roll'schen Eisenwerke als Hauptaktionärin gegründet. Es war das lebhafteste Jahr in der Herznacher Bergwerksgeschichte: 139 Beschäftigte förderten rund um die Uhr 211 783 Tonnen Erz – in Kriegszeiten ist der Eisenbedarf aus nahe liegenden Gründen besonders gross. Im Jahr darauf wurden ein trichterförmiger Betonsilo und eine 4,2 km lange Seilbahn für den Erztransport zum Bahnhof Frick in Betrieb genommen. Doch die Rentabilität der Anlage litt wegen des relativ niedrigen Eisengehalts (maximal 33 %) des dunkel-rostbraunroten bis violetten Erzes. Der Hauptstollen war 370 m lang und endete im Gebiet Weichlen (Ueken).

1967 wurde der Abbau eingestellt, weil sich die Hauptabnehmerin, die Von Roll AG, gezwungen sah, ihr Werk Choindex (heute: JU) mit dem einzigen Hochofen der Schweiz auf phosphorarmes Eisenerz umzustellen.

Darunter schlummert Erz: Riedmatt bei Wölflinswil am Eisenweg.



ERINNERUNGEN WACHHALTEN

Die Erinnerungen an den Erzabbau im Fricktal hält der im August 2004 gegründete Verein «Eisen und Bergwerke» im Rahmen des Regionalprojekts «dreiklang.ch Aare Jura Rhein» aufrecht. Als erste Grosstat richtete er für Wanderfreunde sowie kulturhistorisch und geologisch Interessierte den gut ausgedehnten und mit Infotafeln bestückten «Eisenweg» ein, womit er nicht auf dem Holzweg ist. Man lustwandelt zwischen Wölflinswil und Herznach sozusagen auf Eisen; denn noch heute befinden sich dort die wahrscheinlich umfangreichsten Erzlagerstätten der Schweiz, bestehend aus Roteisenerzen mit Versteinerungen ehemaliger Meerestiere, die etwa 160 Millionen Jahre alt sind. Der Eisenweg erreicht dann Zeihen und steigt auf den Zeiher Homberg.

DIE WANDERUNG

Der 13 km lange Eisenweg beginnt (oder endet) in Wölflinswil, wo in der Pfarrkirche eine Figur der heilig gesprochenen Barbara, Schutzpatronin der Bergleute, steht. Der Wanderweg ist im Zentrum des noch immer bäuerlich geprägten, sternförmigen Haufendorfs Wölflinswil und auch nachher mit braunen Wegweisern tadellos markiert. Er führt vorerst nördlich am (Densburer) Strihen vorbei, dem mit seinen 866,7 m höchsten Aargauer Berg, der vollständig in diesem Kanton liegt. Wo viel Erz vorhanden ist, nehmen die Natursträsschen eine rostrote Farbe an; auf normalem Juragestein sind sie hellbraun. Verschiedene Landwirtschaftshöfe auf dem Chornberg (Herznach), leuchtend gelbe Getreidefelder, Rhabarberpflanzungen, hochstämmige Kirschbäume, und dann wieder andere Obstbaumpflanzungen, Hecken usw. prägen das Landschaftsbild.

Beim Pflügen mit Tiefgang kommen hier oft Brocken von den rostroten Steinen zum Vorschein, die daran erinnern, dass tief im Boden noch immer riesige Eisenvorräte schlummern, die aber wohl kaum auf eine Förderung warten: Laut dem Geologen *Alfred Amsler* beläuft sich der abbauwürdige Vorrat auf gegen 30 Millionen Tonnen mit einem Erzgehalt von 28 bis 33%. Die Schichten im obersten braunen Jura (Dogger) treten an verschiedenen Stellen an die Oberfläche.

Unterwegs kaufte ich einem betagten Bauern im Wölflinswiler Gebiet Burgstetten eine Handvoll saftige, frisch gepflückte, schwarze Kirschen ab (er wollte sie mir zwar schenken). Ich genoss diese Köstlichkeiten beim Gang übers Erzlager im (rötlichen) Rötifeld, spuckte die Steine in der Hoffnung aus, dass neue Kirschbäume heranwachsen würden. Und irgendwie empfand ich es als sympathisch, dass unter mir ein Rohstofflager von stattlichem Wert war, das nicht mehr ausgebeutet wird. Denn es besteht ja wirklich keine ▶

Ein Kapital Fricktaler Geschichte

Vor der Aargauer Kantonsgründung (1803) verstand man unter «Fricktal» nur den Talkessel von Frick, bestenfalls das Tal der Sissle. Seither aber erstreckt sich der geografische Begriff über die Bezirke Laufenburg und Rheinfelden und eventuell Randbereiche der Bezirke Brugg am Bözberg und Aarau (Densbüren). Die Tafeljuralandschaft zwischen Rhein und Kettenjura, die östlich fast bis zur Aare und westlich bis zur Ergolz reicht, diente einst ausserhalb der Wälder dem Getreide- und Weinbau; aber auch für den Obstbau (insbesondere Kirschen) sind die Voraussetzungen hier ausgezeichnet.

Im Oberen Fricktal wurde schon seit der Römerzeit bis tief ins 20. Jahrhundert hinein Eisenerz abgebaut, das insbesondere in Laufenburg und den Gemeinden des Sulztals verarbeitet wurde, sodass sich auch Handwerk und Gewerbe ansiedeln konnten. Verschiedene kraterförmige Änzlöcher (Änz = frisch ausgebeutetes Erz, meist hochwertiges Bohnerz) belegen das. Wälder wurden geplündert, und vor allem die Kraft der Hotzenwaldbäche wurde in den Dienst der Eisenwerke (Hammerwerke) gestellt.

Zu Wohlstand brachte es das Fricktal allerdings nie, obschon in der Region Rheinfelden umfangreiche Salzlager entdeckt wurden, sich Tabak- und Textilbetriebe und die Brauerei Feldschlösschen ansiedelten und Rheinfelden zu einem klassischen Kurort mit Solebädern wurde. Der Bau der Bözberg- (1875) und der Rheintalbahn (1892) gab einige Impulse. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg kam es zu einem gewissen Aufschwung, als die Basler Chemische Industrie ins Sissler- und Kaisterfeld expandierte und insbesondere die Basler dieses angenehme ländliche Gebiet, das sich für Wohnzwecke bestens eignet und durch die A3 erschlossen wurde, entdeckten. Man mag sich darüber freuen oder dies bedauern; das Fricktal hat jedenfalls noch immer seine romantischen Nischen. Der Eisenweg führt an einigen von ihnen vorbei.



Ausblick vom Zeiher Homberg: das eisenhaltige Gebiet mit Oberzeihen und Zeihen – im Hintergrund der Schwarzwald.

Wahrzeichen Silo: thematischer Wanderweg.



Einst für Erz, heute für Gäste: der Siloturm in Herznach.



Ammoniten-Präparation: Hans Merz am filigranen Werk.

Verpflichtung, dass wenige Generationen alle Rohstoffe plündern und verschwenden. Der Chornberg mit seinem weiten Plateau war auch eine Fundgrube für den Kornbergsandstein, der für Einfassungen von Fenstern, Toren und Wegkreuze verwendet wurde.

SILO ALS GASTROERLEBNIS

In Herznach ist das Bergwerk mit dem Silo das zentrale Ereignis. Dieser 17,5 m hohe Siloturm wurde 2002 für erlebnisgastronomische Veranstaltungen und Übernachtungsmöglichkeit umgebaut. Beim Bergwerksfest im September 2007 wurde Geld für die teilweise Öffnung der Stollen gesammelt, die auf den Herbst 2010 geplant ist, und die Rückkehr vieler Ammoniten gefeiert. Diese Fossilien wurden seinerzeit vor allem von Ernst Schertenleib aus Thalheim zusammengetragen, der jeweils mit dem Velo über den Jura gefahren war, harassenweise Bier ins Bergwerk brachte und dafür ebenfalls harassenweise Ammoniten mitnahm. Ein Teil der Ammoniten (etwa 750 Stück) kam dann zum bekannten Ballonfahrer Andy Hunziker in Vordemwald AG (Bezirk Zofingen), der sie für 20 000 Franken abgab, und nun sind sie wieder an ihren Ursprungsort zurückgekehrt. Auch weitere Gaben sind hinzugekommen. Herznach war früher ein Mekka der Fossilien Sammler.

Nach Herznach setzt sich der Eisenweg in östlicher Richtung nach Zeihen-Dorf, im Uhrzeigersinn gegen Effingen-Station und hinauf auf den Zeiher Homberg (782 m) fort – eine typische Aargauer Juralandschaft. Dort öffnet sich plötzlich eine grandiose Aussicht mit Oberzeihen und Zeihen im Vordergrund, dahinter Herznach mit

dem Siloturm bis zu den Vogesen, zum Schwarzwald (Hotzenwald). Eine beschriftete Panoramafotografie erleichtert die Orientierung. Wer will, kann übers Gebiet des Schiessplatzes Sulzbann nach Zeihen zurückkehren, wo es Anschlüsse an öffentliche Verkehrsmittel gibt. Von Zeihen nach Wölflinswil besteht eine Postautoverbindung.

Persönlich empfehle ich, die Wanderung in zwei Etappen zu unterteilen (z. B. Wölflinswil – Herznach und Herznach – Zeiher Homberg), damit genügend Musse fürs Studium der Info tafeln, der Landschaft und der lokalen Gastronomie besteht, eingedenk des Umstands, dass Eisen ein lebenswichtiges Spurenelement ist. Wer sich auf seine Spuren begibt und seine Geschichte mit Praxisbezug durchlebt, rostet nicht, weder körperlich noch geistig. Um das Gehirn mit genügend sauerstoffhaltigem Blut zu versorgen, braucht es Eisen. ■

Infos

Adresse

Verein Eisen und Bergwerke (VEB)
Postfach, 5027 Herznach
www.verein-eisen-und-bergwerke.ch
www.dreiklang.ch
www.bergwerksilo.ch
www.sghb.ch (Schweizerische Gesellschaft für historische Bergbauforschung)

Für Besichtigungen des Stollens und der Ammoniten wende man sich bitte an Peter Bircher, Wölflinswil, www.dreiklangland.ch.

Karte Eisenweg

www.verein-eisen-und-bergwerke.ch/ydcms/images/database/1/18-1209735495-600.jpg

Quellen

- Bühler, Rolf: «Bergwerk Herznach. Erinnerungen an den Fricktaler Erzbergbau», AT Verlag, Aarau 1986.
- Jehle, Fridolin: «Geschichte der Stadt Laufenburg», Band 1: «Die gemeinsame Stadt», verlegt durch die beiden Städte Laufenburg-Baden und Laufenburg-Schweiz 1979.
- Stäubli, Karl: «Das Eisengewerbe», in «800 Jahre Laufenburg. Bewegte Geschichte am Fluss», Ausstellungsschrift des Museumsvereins Laufenburg 2007.
- Verein Eisen und Bergwerke (VEB): «Eisenweg. Wölflinswil – Herznach – Ueken – Zeihen», dreiklang.ch, Oberdorf 419, 5063 Wölflinswil.